

Des Heilands Ökonomie:

|| Wirtschaftsethik bei Zinzendorf

von Peter Vogt, Niesky

Wirtschaftsethik bei Zinzendorf, - ein aktuelles Thema!¹ Es ist nicht zu übersehen, daß wirtschaftliche Fragen in den letzten Jahren immer stärker in den Mittelpunkt des allgemeinen Denkens gerückt sind, so daß man schon von einer "Ökonomisierung" unserer Kultur sprechen kann. Alle Bereiche des Lebens, so scheint es, werden zunehmend unter dem Gesichtspunkt ihrer wirtschaftlichen Bedeutung betrachtet. Materielle Werte sind für viele Menschen zum „Maßstab aller Dinge“ geworden, ein Maßstab der ganz selbstverständlich auch auf die Frage nach dem letzten Sinn und Ziel des menschlichen Lebens angewendet wird. Das Bild vom erfolgreichen Geschäftsmann ist die Ikone unserer Zeit; das beständige Auf und Ab der Aktienkurse ihr Mantra.

Es liegt auf der Hand, daß Christen bei dieser Entwicklung zu kritischen Fragen herausgefordert sind. Darf sich das menschliche und gesellschaftliche Zusammenleben nur nach wirtschaftlichen Kriterien richten? Steht die absolute Dominanz des Geldes, die sich in unserer Kultur anzukündigen scheint, nicht in krassem Widerspruch zum christlichen Glauben an Gott als dem Herrn Himmels und der Erden? Hier ist nicht der Ort, diese Fragen ausführlich zu behandeln, aber wenigstens soviel ist deutlich: wirtschaftliche Tätigkeit kann aus christlicher Sicht kein Selbstzweck sein, sondern erhält ihre Bedeutung und ihren Sinn nur im Bezug zu Gott. Dementsprechend kommt es darauf an, der "Ökonomisierung" unserer Kultur eine theologische Interpretation der Wirtschaft entgegenzusetzen, die dem ökonomischen Bereich seinen besonderen Platz aber auch seine Grenzen im größeren Ganzen des gemeinschaftlichen Lebens vor Gott zuweist.

Auf der Suche nach so einer anderen Perspektive kann die Besinnung auf die Wirtschaftsethik Zinzendorfs hilfreiche Anstöße vermitteln. Das wirtschaftliche Leben der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert ist sicher kein Patentrezept für unsere heutigen Probleme, aber es bietet uns mit dem Beispiel einer konsequent durchgeführten christlichen Wirtschaftsordnung eine Orientierung, die uns vielleicht zu neuen Visionen inspirieren kann. Aus diesem Grund lohnt sich die Beschäftigung mit Zinzendorfs Wirtschaftsethik. Die folgende Darstellung des Themas umfaßt drei Abschnitte: (1) einen einleitenden Überblick über die Wirtschaftspraxis der Brüdergemeine von der Gründung Herrnhuts bis zur Gegenwart, (2) eine Darstellung von Zinzendorfs Wirtschaftsethik anhand verschiedener Quellentexte und (3) eine abschließende Zusammenfassung seiner wesentlichen Gedanken in sieben Punkten.

¹ Die folgenden Ausführungen wurden im Rahmen des Zinzendorfjubiläums am 27. Mai 2000 in Herrnhut als Referat vorgetragen und für die Publikation überarbeitet und ergänzt.

1. Die Wirtschaftspraxis der Brüdergemeine im historischen Überblick

Die Wirtschaftsgeschichte der Brüdergemeine ist bisher kaum erforscht worden und es ist nicht einfach, hier etwas Konkretes zu sagen, insbesondere im Blick auf die Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Trotzdem möchte ich den Versuch wagen, zur Orientierung einen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaftspraxis der Brüdergemeine von der Gründung Herrnhuts bis zur Gegenwart zu skizzieren. Soweit ich sehe, umfaßt diese Entwicklung verschiedene Etappen, die jeweils durch unterschiedliche Fragen und Anliegen und unterschiedliche Praktiken geprägt sind.²

1.1. Der erste Abschnitt ist die Zeit der Ansiedlung Herrnhuts von 1722 bis ca. 1740. Hier lautete die zentrale Frage zunächst: "Wo nehmen wir Brot her in dieser Wüste?"³ Mit der Ankunft der ersten Exulanten aus Mähren 1722 und dem Zustrom von immer neuen Ansiedlern in den folgenden Jahren entstand die Notwendigkeit, Arbeit und Einkommen für die Bewohner Herrnhuts zu finden. Wichtig war hier die Entscheidung von Zinzendorfs Haushofmeister Johann Georg Heitz, die Exulanten nicht im vorwiegend bäuerlichen Berthelsdorf unterzubringen, sondern eine neue Siedlung an der Landstraße von Löbau nach Zittau zu gründen, wo durch den Durchgangsverkehr ein gewisses Potential für Handel und Gewerbe bestand. Der ökonomische Schwerpunkt Herrnhuts lag dementsprechend von Anfang an auf dem handwerklichen Bereich, aber es bedurfte eines großen Fleißes und großer Entbehrungen, daß die neue Siedlung diese schwierigen Anfangsjahre überhaupt überlebte.

Mit dem Anwachsen Herrnhuts zu einem pietistisch geprägten Gemeinwesen ergab sich bald eine weitere Frage: Wie ordnen wir als christliche Gemeinde unsere Wirtschaft? Sowohl für Zinzendorf als auch für die Einwohner Herrnhuts stand außer Frage, daß Herrnhut keine gewöhnliche Siedlung war, sondern ein Ort für den Heiland, dessen Organisation ganz von dem christlichen Glauben her gestaltet werden sollte. Um hier konsequent zu sein, mußte auch die Wirtschaftspraxis in die geistliche und liturgische Lebensordnung der Gemeinde integriert werden. Dies geschah in den sogenannten Statuten von 1727, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen werden.

1.2. Der zweite große Abschnitt umfaßt den Zeitraum von 1740 bis zu Zinzendorfs Tod 1760. Durch den Beginn der Missionsarbeit, der Verbannung Zinzendorfs aus Sachsen 1736 und der Ausbreitung der Gemeinde, insbesondere das Entstehen eines großen Kreises von Kontakten quer durch Europa, entsteht eine neue Situation: die Frage ist nicht mehr das Überleben einer isolierten Siedlung, sondern die Finanzierung und Organisation einer weltweiten Missions- und Evangelisationskampagne. Durch den

² Zur Geschichte der brüderischen Wirtschaftspraxis siehe besonders die folgenden Titel im ersten Teil der Literaturliste: Menzel, Gewerbliche Unternehmungen; Philipp, Wirtschaftsethik und Wirtschaftspraxis; Ströhm, Neuwied; Uttendorfer, Alt-Herrnhut, Bd. 1 und 2, und Zur Geschichte der wirtschaftlichen Organisation der Brüdergemeine.

³ Verzweifelter Ausruf der Frau von Augustin Neisser, zitiert bei Philipp, Wirtschaftsethik und Wirtschaftspraxis, S. 403.

Zustrom hunderter junger Leute, die bereit sind, das Werk der Gemeinde mit Leib und Gut voranzutreiben, und die finanzielle Unterstützung wohlhabender Gönner wird jetzt der großzügige Aufbau und Ausbau der brüderlichen Arbeit möglich.

In der Wetterau entsteht der Herrnhag (1738), eine stilvolle barocke Miniaturstadt, Prototyp aller späteren Ortsgemeinden. Weitere Siedlungsprojekte folgen: Niesky (1742), das pennsylvanische Bethlehem (1742), Gnadenberg (1743), Gnadenfrei (1743), Neusalz (1744), Zeist (1746), Neuwied (1750), Kleinwelka (1751) usw. Zugleich nimmt die Diaspora- und Missionsarbeit einen unerhörten Aufschwung. Obwohl die meisten Missionare angehalten sind, sich durch handwerkliche Tätigkeiten selbst zu ernähren, fallen für die Gemeinde vielfältige Ausgaben an: Reisekosten, Ankauf von Land, Gebäude, Briefverkehr usw. Drittens setzt sich in den Gemeinden, besonders in der Wetterau, ein festlicher und großzügiger Lebensstil durch. Das neue liturgische Lebensgefühl der Gemeinde, insbesondere während der Sichtungszeit, äußert sich in zahlreichen Festtagen und aufwendigen liturgischen Formen (Liebesmahl, Kantaten, illuminierte Dekorationen usw.), die ein elegantes aristokratisches Flair ausstrahlen, aber auch mit hohen Ausgaben verbunden sind.

Neben diesen Kostenpunkten ist der Zeitabschnitt von 1740 bis 1760 noch durch eine Reihe anderer wichtiger Entwicklungen geprägt. Die Gemeinde hat durch die Aufnahme von Krediten und den Beitritt oder die Hilfe wohlhabender Freunde Zugang zu beträchtlichen Geldmengen. Unter ihren Mitgliedern herrscht eine begeisterte Aufbruchsstimmung, die sich in unermüdlicher Einsatzbereitschaft äußert. Die Organisation des Chorsystems führt zum Entstehen der Chorchäuser, wobei insbesondere die Chorchäuser der ledigen Brüder und die Chorchäuser der ledigen Schwestern zu effizienten wirtschaftlichen Zentren werden, die ein gemeinsames Leben und Arbeiten für die Sache des Heilands ermöglichen. Teils aus praktischen, teils aus religiösen Gründen wird die kommunale Gemeindestruktur in Bethlehem / Pa. bis zur Gütergemeinschaft ausgedehnt, so daß die dortigen Siedler wirklich ganz für die Gemeinde arbeiten. Sowohl in Bethlehem als auch in den europäischen Gemeinden kommt es zu einem planmäßigen Ausbau der verschiedenen Gewerbegebiete. Gemeineigene Industrien und Manufakturen entstehen (z. B. Färbereien, Webereien). Auch vom Handel macht die Gemeinde gebrauch, nachdem sie in Abraham Dürninger den Inbegriff eines "christlichen Kaufmanns" gefunden hat.

1.3. Der dritte Abschnitt umfaßt die Zeit von Zinzendorfs Tod bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, die vor allem unter dem Zeichen der Abzahlung von Kreditschulden steht. Zur Zeit des Todes Zinzendorfs 1760 war die Schuldenkrise, die 1753 ihren Höhepunkt in London erfuhr, noch keineswegs behoben. Zwei Jahrzehnte lang hatte die Gemeinde über ihre Verhältnisse gelebt und unter Zinzendorfs in dieser Beziehung eher leichtfertigen Führung vielfältige finanzielle Verpflichtungen auf sich genommen. Jetzt steht sie vor einer doppelten Frage: wie soll sie ihre enormen Schulden bezahlen, und wie kann sie zugleich ihre Arbeit fortsetzen? Die Antwort läßt sich in zwei Worten zusammenfassen: Fleiß und Sparsamkeit.

Unter Spangenberg's umsichtiger Führung beginnt nun die sogenannte Zeit der Ortsgemeinden, die Zeit, in der sich die Brüdergemeine theologisch und wirtschaftlich konsolidiert. Einerseits wird nun das wirtschaftliche Leben in den Gemeinden auf größtmögliche Sparsamkeit und Effizienz hin getrimmt, andererseits werden die Einnahmequellen in gemeineigenen Handwerksbetrieben, Manufakturen und Handel weiter ausgebaut. Insbesondere die Firma Dürninger expandiert und steigt zu einem bedeutenden Handelshaus in Sachsen auf. In Bethlehem wird ab 1762 die gemeindliche Gütergemeinschaft in einem über mehrere Jahre dauernden Prozeß in eine auf Privateigentum basierenden Wirtschaftsform umgewandelt auf diese Weise die Beteiligung an der Gesamtschuldenlast der Unität erreicht. In Europa wird das brüderische Wirtschaftsweisen dezentralisiert, aber so, daß alle einzelnen "Gemeindiakonien" in einem Solidarverband stehen und gemeinsam das Werk der gesamten Unität tragen. Zugleich bleiben die strengen Vorstellungen einer christlichen Wirtschaftspraxis weiter bestehen, wodurch es in Neuwied zu Konflikten mit der Firma der Brüder Abraham und David Roentgen kommt, deren Herstellung von Luxusmöbeln für den europäischen Hochadel den brüderischen Idealen nicht ganz entspricht.⁴

1.4. Der vierte Abschnitt ist das 19. Jahrhundert. Im Jahr 1801 sind endlich die Schulden weitgehend bezahlt. Die Einnahmen aus brüderischen Betrieben können nun ganz der Diaspora- und Missionsarbeit zugute kommen. Es zeigt sich aber auch in den Gemeinden eine gewisse Verbürgerlichung und besonders in den USA eine immer stärkere Trennung der privaten wirtschaftlichen Tätigkeit der einzelnen Mitglieder von dem gemeinsamen kirchlichen Leben. Um 1844 wird das kirchliche Gemeinwesen des Ortes Bethlehem in ein säkulares Gemeinwesen umgewandelt, so daß nun auch Nichtmitglieder dort siedeln und Gewerbe betreiben können. Ein rapides Wachstum des Ortes und seiner Stahlindustrie ist die Folge, aber nun ohne direkte Beteiligung der Brüdergemeine. In den europäischen Gemeinden kommt es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem weiteren Ausbau der Betriebe, aber es entstehen auch privat geführte Industrien in verschiedenen Ortsgemeinden.⁵

1.5. Der fünfte und letzte Abschnitt unserer Übersicht beginnt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und reicht bis in die Gegenwart. Die Frage, die in diesem Zeitraum immer wieder auftaucht, betrifft die Schwierigkeiten, den Bestand der traditionellen brüderischen Betriebe als kirchliche Unternehmen weiterzuführen. Ein erstes Problem waren unklare Besitzverhältnisse und Defizite in vielen Gemeinbetrieben, die auf der Synode von 1893/94 zur Sprache kamen. Infolge der andauernden finanziellen Schwierigkeiten wurden viele der gemeineigenen Betriebe in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verkauft oder privatisiert. Der Verlust der schlesischen Gemeinden im zweiten Weltkrieg bedeutete eine weitere gravierende Einschränkung der brüderischen Wirtschaft. Dazu kamen anschließend in der ehemaligen DDR die ungünstigen Bedingungen für kirchliche Betriebe und

⁴Zur Firma Roentgen siehe den dritten Teil der Literaturliste.

⁵Zur Wirtschaftsgeschichte Bethlehems vgl. Erbe, Bethlehem, und Gollin, Moravians in Two Worlds, im ersten Teil der Literaturliste.

die schwierige Umstellung nach der Wende. Trotzdem bestehen einige brüderische Betriebe bis heute fort, wobei allerdings fraglich ist, wieweit sie wirklich von der Brüdergemeinde noch als integraler Bestandteil ihres kirchlichen Lebens empfunden werden. Eine der aktuellen Fragen heute lautet deshalb, ob sich innerhalb der Brüdergemeinde genug qualifizierte Mitarbeiter finden, um diese Betriebe mit sachlicher Kompetenz und im christlichen Geist fortzuführen.⁶

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Brüdergemeinde eine Kirche ist, die sich nicht nur mit geistlichen Dingen beschäftigt hat, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet tätig gewesen ist und dort ihre Glaubensvorstellungen umzusetzen versucht hat. Es wäre sicher lohnenswert, diese Geschichte und den Erfolg dieser Bemühungen genauer zu erforschen.

2. Quellen zu Zinzendorfs Wirtschaftsethik

Wir wenden uns jetzt Zinzendorf zu, mit dessen Denken und Einfluß die Bildung des besonderen brüderischen Wirtschaftsgeistes eng verknüpft ist.

Zinzendorf und Wirtschaft – das scheint zunächst ein Widerspruch zu sein. Bekanntlich konnte Zinzendorf mit Geld nicht gut umgehen und überließ die wirtschaftliche Leitung seines Haushalts seiner Frau Erdmuth Dorothea. Er sagt selbst: *“Geld und ich sind Sachen, die ganz weit auseinander sind”*.⁷ Und an anderer Stelle bekennt er: *“In Handel und Wandel kann ich mich gar nicht finden; ich bin darin ignorant”*.⁸ Trotzdem hat sich Zinzendorf Zeit seines Lebens immer wieder mit wirtschaftsethischen Fragen beschäftigt und sie von seiner besonderen theologischen Position her grundlegend durchdacht.⁹

Das wesentliche theologische Problem der Wirtschaft besteht für Zinzendorf, wie auch für viele andere Christen vor und nach ihm, in dem offensichtlichen Konflikt zwischen der konventionellen Wirtschaftspraxis und dem ethischen Anspruch der christlichen Tugenden wie Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Selbstlosigkeit, Armut und Einfachheit. Wie kann man eine kommerzielle Tätigkeit, die ja auf den eigenen Vorteil und Gewinn abzielt, mit diesen Idealen vereinbaren? In einer rückblickenden Äußerung von 1755 faßt Zinzendorf dieses Problem so zusammen: *„Das Kommerzium ist eine Sache, die große Überlegung braucht, wie weit Kinder Gottes darin gehen können und mögen, ohne sich fremder Sünden teilhaftig zu machen“*.¹⁰ Wie Zinzendorfs Antwort auf dieses Problem aussah, daß möchte ich jetzt anhand von fünf verschiedenen Quellen darstellen.

⁶ Einen guten Überblick über die aktuelle Lage der wirtschaftlichen Unternehmungen der Brüdergemeinde bieten die Hefte des Herrnhuter Boten vom April und Juni 2002.

⁷ Zitiert in Uttendörfer, Alt-Herrnhut, Bd. 1, S. 172.

⁸ Zitiert in Uttendörfer, Alt-Herrnhut, Bd. 2, S. 28.

⁹ Zur Wirtschaftsethik Zinzendorfs siehe besonders die folgenden Titel im ersten Teil der Literaturliste: Philipp, Wirtschaftsethik und Wirtschaftspraxis, ders., Wirtschaftsleben; Reichel, Zinzendorfs Auffassung von Arbeit und Dienst; Uttendörfer, Entwicklung des Wirtschaftsgeistes Zinzendorfs, und Zimmerling, Christliche Maßstäbe.

¹⁰ Zitiert in Uttendörfer, Alt-Herrnhut, Bd. 2, S. 46.

2.1. Das erste und grundlegende Dokument ist Zinzendorfs Katechismus „Gewisser Grund Christlicher Lehre“, den er 1725 für seine Untertanen in Berthelsdorf herausgab. Diese Schrift basiert auf dem Kleinen Katechismus Martin Luthers, den Zinzendorf mit zahlreichen biblischen Zitate ergänzt hat. Jede Aussage des Lutherischen Originaltexts wird mit verschiedenen Fragen und Schriftworten untermauert. Aufgrund des Inhalts des Kleinen Katechismus kommt Zinzendorf unweigerlich auf wirtschaftliche Aspekte zu sprechen, insbesondere wenn er Luthers Erklärung der zehn Gebote behandelt.¹¹

Zum 7. Gebot, „Du sollst nicht stehlen“, lautet Luthers Erklärung, man solle seinen Nächsten nicht um sein Hab und Gut bringen, sondern stets dessen Bestes suchen und sehen, wie er sein Hab und Gut bewahren und vermehren kann. Zinzendorfs Anmerkungen erinnern an die biblischen Gebote gegen Betrug am Nächsten durch unrichtige Maße (3. Mose 19, 35-36) und schlechte Ware (Amos 8, 4-8). Man soll seinen Nächsten nicht übervorteilen (3. Mose 25, 14), man soll gerechten und ausreichenden Lohn bezahlen (Jer. 22, 13), man soll die Armen nicht unterdrücken oder ausbeuten (5. Mose 24, 12-13; Hiob 24, 9; 2. Mose 22, 25), man soll sein Herz nicht an den Reichtum hängen (Matth. 6, 19-20), aber es soll auch niemand ohne Not von Almosen leben (2 Pet. 2, 13).

Zum 9. und 10. Gebot, „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Weib, Knecht usw.“, weist Zinzendorf darauf hin, daß die Ursache vieler Vergehen gegen Gott und den Nächsten im sündhaften Begehren liegt (Röm. 7, 7) und daß man sich deshalb mit dem, was man hat, zufrieden geben sollte (Phil. 4, 11-13).

Im Blick auf die Bitte des Vaterunsers, „unser täglich Brot gib uns heute“, führt Zinzendorf an, daß man sich nicht um sein liebliches Auskommen sorgen soll (Matth. 6, 25), daß aber auch kein Müßiggang oder Faulheit gestattet sei (Sprüche 21, 25) und daß diejenigen, die nicht arbeiten, auch nicht essen sollen (Hebr. 13, 5).

Insgesamt zeigt Zinzendorfs Katechismusbearbeitung zwei Züge, die auch für sein späteres Denken charakteristisch sind: die beständige Orientierung an der Bibel und die Nähe zur lutherischen Theologie.

2.2. Bei der Neuorganisation der Herrnhuter Gemeinde im Frühjahr 1727 stand Zinzendorf vor der Aufgabe, seine geistlichen Ideale konkret in eine Sozialordnung umzusetzen. Das Ergebnis sind die sogenannten Statuten, die aus zwei Teilen bestehen, den „Herrschaftlichen Geboten und Verboten“, die Zinzendorf als Standesherr seinen Untertanen vorlegte, und dem „Brüderlichen Verein und Willkür“, einem Bund zwischen den Einwohnern Herrnhuts im Blick auf ihr geistliches Zusammenleben.¹² Da diese

¹¹ Ludwig Grafens u. Herrn v. Zinzendorff Gewisser Grund Christlicher Lehre, Nach Anleitung des einfältigen Catechismi secl. Herrn D. Luthers... (Leipzig 1725, zweite Auflage Leipzig und Görlitz 1735). Die folgende Darstellung beruht auf der zweiten Auflage, S. 65-73, 88, 92 und 197-200. Zur Bedeutung dieser Schrift vgl. Gottfried Geiger, Zinzendorfs Katechismus ‚Gewisser Grund‘ (1725) als seine ‚Theologie‘ in der Frühzeit Herrnhuts, in: Pietismus und Neuzeit 25 (1999), S. 43-82.

¹² Abgedruckt in Hans-Christoph Hahn und Hellmut Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder: Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722-1760 (Hamburg 1977), S. 70-80.

Dokumente eine umfassende Lebensordnung eines christlichen Gemeinwesens sein wollen, werden auch hier verschiedene wirtschaftliche Punkte angesprochen. Die "Herrschaftlichen Gebote" berühren beispielsweise die Fragen der Arbeit, der pünktlichen Bezahlung von Schulden und der Vermeidung von schädlicher Konkurrenz und Monopolen.

Nr. 7: *"Ein jeder Einwohner zu Herrnhut soll arbeiten und sein eigen Brot essen. Wenn er aber alt, krank und unvernünftig ist, soll ihn die Gemeinde ernähren".*

Nr. 15: *"Wer borgt, soll auf die Stunde wieder bezahlen, da er es versprochen hat, es wären denn erhebliche und gleich erweisliche Ursachen vorzuwenden, daß er sein versprochen Wort nicht halten könnte. Und soll bei Eröffnung der Ursachen zugleich eine andere Zeit benennet werden, zu zahlen. Wer aber leiht, soll solche Zeiten und Stunden setzen, da er vermutlich wieder bezahlt werden kann. Auch soll sich niemand etwas bestellen, das er nicht zu gesetzter Zeit bezahlen kann, weil keinem Handwerker sein Lohn auf einen Tag wider seinen Willen zurückgehalten werden darf."*

Nr. 18: *"Wer eigene Hantierung oder Handel anfangen will, soll sich deshalb zuerst bei den Vorstehern melden, um ins Buch eingetragen zu werden, damit niemand dem andern zu Schaden oder Untergang etwas vornehme. Monopolia hergegen, da einer allein für sich und mit Ausschließung und Hinderung anderer hantieren dürfe, sollen ohne die wichtigsten Ursachen nicht geduldet werden."*

Der "Brüderliche Verein" betont die geistlichen Grundsätze, die das Zusammenleben der Gemeindeglieder und auch ihre wirtschaftlichen Beziehungen bestimmen sollen.

Nr. 15: *"Die Brüder sollen nach Art der ersten Gemeinde einander alles zu Liebe tun in der Freiheit, was nur möglich ist, ja über Vermögen sollen sie selbst willig dazu sein. Allen anderen Menschen sollen sie tun, wie sie gegen sich selbst gern gehandelt sähen."*

Nr. 19: *"Keiner soll seinem Nächsten die geringste Überlast tun, viel weniger ihn hintergehen."*

Die Statuten erkennen also an, daß wirtschaftliche Aspekte ein integraler Bestandteil einer christlichen Gemeinde sind. Sie können nicht dem Gutdünken der einzelnen Mitglieder überlassen werden, sondern bilden eine Gemeindeangelegenheit. Darüber hinaus soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Statuten neben diesen Punkten, die direkt die Wirtschaftspraxis betreffen, auch eine ganze Reihe von diakonischen Anordnungen (Armenfürsorge, Krankenpflege, Besuchsdienste usw.) auflistet. Die Wirtschaftsethik ist also eng mit der Sozialethik verknüpft, bzw. beide ergänzen sich gegenseitig.

2.3. Eine dritte Quelle, die uns über Zinzendorfs wirtschaftsethische Vorstellungen Auskunft gibt, ist das sogenannte "Lehrbüchelgen" von 1740, das an Hand von Fragen, die jeweils mit einem Bibelzitat beantwortet werden, ein umfassendes Bild des christlichen Lebens entwirft. Der Rückgriff auf die Heilige Schrift, insbesondere das Neue Testament, zeigt, daß Zinzendorf weiterhin das Leben der Brüdergemeinde ganz nach biblischen Maßstäben und nach dem Vorbild der Urgemeinde gestalten will. Für den Bereich Wirtschaft bietet das "Lehrbüchelgen" die folgenden Stichpunkte:

- die Gemeinschaft der ersten Gläubigen hatte alles gemeinsam;
- man arbeitet, um seinem Nächsten Gutes tun zu können;
- Armut ist eine Tugend;

Materieller Besitz ist von fragwürdigem Wert; man soll seinen Nächsten nicht betrügen, sondern ehrlich handeln; Mühe und Arbeit gehören zum Leben eines Christen.¹³

Diese Punkte wiederholen im Wesentlichen die Aussagen der beiden ersten Quellen, und es erübrigt sich deshalb, näher auf sie einzugehen. Die grundsätzliche Position Zinzendorfs und ihre theologische Begründung dürften uns deutlich geworden sein.

2.4. Der nächste Quellentext bietet etwas Neues. Während die ersten drei Quellen vor allem die biblischen Gebote und das Vorbild der Urgemeinde als Grundlage für die brüderische Wirtschaftsethik betonen, enthält der vierte Text eine Begründung, die sich an der Person Jesu Christi orientiert. Es handelt sich um Zinzendorfs zwölfte Predigt aus den „34 Homilien über die Wundenlitaney“ von 1747, also aus den Jahren der sogenannten Sichtungszeit.¹⁴ Die Predigt betrifft die folgenden zwei Bitten aus der Wundenlitaney: *„Dein teurer Arbeitsschweiß mache uns alle Mühe leicht; deine Handwerks-treue mache uns treu in unserem Teil.“*

Zinzendorfs Interpretation dieser Bitten setzt zwei Schwerpunkte. Er weist erstens darauf hin, daß uns Jesus als Vorbild dient. Da Jesus gearbeitet hat, können auch wir unsere Arbeit mit Freuden tun: *„Wenns einem also wirklich schwer wird, wenn einem die Geschäfte sauer ankommen, und wenn man in einer Art einer Überladung steht, so denkt man an Gottes Schweiß, und besinnt sich, daß der Schöpfer [=Jesus Christus], der um unsertwillen in dieser sterblichen Hütte gewesen ist, zu seiner Zeit auch ein sauer Leben gehabt, nicht nur in seinem Lehr-Amt, sondern, welches das merkwürdigste ist, die meiste Zeit seines Lebens in schlechter Hand-Arbeit, in sehr ordinären Umständen.“*¹⁵

Zweitens weisen die beiden Bitten der Wundenlitaney darauf hin, daß Jesus, der Heiland und Gottessohn, sich nicht zu schade war, ein einfacher Handwerksbursche zu werden und auch in dieser Rolle seine aufgetragene Arbeit treu zu verrichten. Dementsprechend sollen auch wir in unserer jeweiligen Position treu und zuverlässig unsere Arbeit tun: *„Seht, meine Geschwister! diese Handwerks-Treue, diese achtzehn-jährige Pünctlichkeit, seinen Eltern zu dienen und unterthan zu seyn, und in allem dem, darinnen er gebraucht oder angewiesen wurde, gehorsam, treu und fleißig zu seyn; . . . wer ihm so nachgesehen hat, der hat in allen den Theilen, worinnen er gestanden, einen fleißigen, geschickten Menschen an ihm gesehen, einen Menschen an dem nichts übel angewandt gewesen: das hat ihm nun so beliebt, er hat sich nicht das wichtigste, sondern das nächste, simpelste und naturellste von den menschlichen Umständen, die so meist au niveau [auf gleicher Stufe] mit seiner lieben Eltern äußerlichen Stande waren, ausgesucht, oder hats genommen, wie es ihm gekommen ist, warum? damit wir auch nicht lange scrupuliren, sondern gleich zu dem greiffen sollen, was einem jeden das nächste ist in Ansehung seiner Geschicklichkeit, seiner Begabtheit*

¹³ Probe eine Lehr-Büchelgens Vor die sogenannten Brüder-Gemeinen... (Büdingen 1740, zweite Auflage 1742). Die Darstellung bezieht sich auf die erste Auflage, S. 221, 248 und 275.

¹⁴ Vier und Dreyßig HOMILIAE über die Wunden-Litaney der Brüder, gehalten auf dem Herrnhaag in den Sommer-Monaten 1747 von dem ORDINARIO FRATRUM, abgedruckt in Zinzendorf, Hauptschriften, herausgegeben von Erich Beyreuther und Gerhard Meyer (Hildesheim 1962-63), Bd. 3; die 12. Homilie S. 120-27.

¹⁵ Ebd., S. 122.

und seines Berufs, in Ansehung der Zeit und der Umstände, darinnen man sich befindet. Seine Handwerks-Treue, macht uns treu in unserm Theil."¹⁶

Die menschliche Arbeit ist dementsprechend für Zinzendorf nicht einfach eine lästige Notwendigkeit, sondern ein von Christus geheiligter Bereich, der auf seine Weise eine liturgische Qualität besitzt und gleichsam ein Teil des umfassenden gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde darstellt. Zinzendorfs bekannter Begriff des "liturgisch Lebens" bringt genau diesen Gedanken zum Ausdruck, daß alle Tätigkeiten aus einer liturgischen, gottesdienstlichen Haltung heraus getan werden sollen.¹⁷

2.5. Wie sehr der wirtschaftliche Ethos der Brüdergemeine liturgisch verankert war, zeigt sich an unserem letzten Quellentext. Es handelt sich um einen Abschnitt aus der sogenannten großen Kirchenlitanei in der Fassung Zinzendorfs von 1757. Dort wird folgendermaßen um das innere und äußere Gedeihen der Gemeinökonomie gebetet:

*"[Liturg:] Nimm auch die nothdurft der Gemeine auf dich,
Segne unsern tisch=dienst,
Verleihe unsern Schafnern, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem HErrn,
sondern auch vor den menschen;*

*Heilige dir unser Commercium,
Segne den arbeits=schweiß und die handwerks=treue,
Daß man in keiner mühe finde nachschmak der sünde!*

*Gem. Drauf strek ich aus mein' hand, greif an das werk mit freuden, wo-
zu mich GOTT bescheiden in mein'm beruf und stand.*

*[Liturg:] O daß wir keinem dürftigen seine begierde versagen dürften,
O daß keines seinen bitten allein ässe,
O dürfte man niemand ohne dekke sehen,
O wären wir die augen der blinden und die füsse der lahmen,
O daß wir das herz der blöden erfeueten,
O daß mans dem arbeiter leicht machte, und nicht sich dienen liesse, sondern
diente,*

*Und gutes thun wär unser fürsten=lust,
Und der segen deß, der verderben solte, käme über uns!*

*Chor: Du weißt, wes Geistes kinder wir sind!"*¹⁸

Dieser Text, der von der Wirtschaft als einem „geheiligten Commercium“ spricht, bringt die zentralen Punkte der brüderliche Position in seinem liturgischen Gebet noch einmal gut zum Ausdruck: Redlichkeit, Fleiß, Treue und Hilfe für die Bedürftigen. Daß diese Bitten regelmäßig jede Woche wenigstens einmal von der Gemeinde gebetet wurden und so ständig neu

¹⁶ Ebd., S. 126-127.

¹⁷ Zum Begriff "liturgisch Leben" vgl. Hahn/Reichel, Quellen, S. 209-215, und Peter Vogt, „Liturgisch Leben: Spiritualität in der Herrnhuter Brüdergemeine, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, 52 (2001), S. 69-73.

¹⁸ Das Litaneien-Büchlein nach der bey den Brüdern dermalen hauptsächlich gewöhnlichen Singe-Weise von neuem revidirt und in dieser bequemen Form ausgegeben von dem CANTORE FRATRUM ORDINARIO (Barby 1757), S. 57.

ins Bewußtsein der Gemeinde gerufen wurden, dürfte auf die Ausbildung des brüderischen Wirtschaftsgeistes nicht unerheblich gewesen sein.

3. Zusammenfassung der wesentlichen Gedanken

Wir sind nun in der Lage, die charakteristischen Züge der Wirtschaftsethik Zinzendorfs in sieben Punkten zusammenzufassen.

3.1. Zinzendorf zeigt eine grundsätzlich positive Sicht der Arbeit. Er betont, daß man gewissermaßen um seiner Arbeit willen lebt: *“Man arbeitet nicht allein daß man lebt, sondern man lebt um der Arbeit willen, und wenn man nichts mehr zu arbeiten hat, so leidet man oder entschläft. In einer Gemeine muß gearbeitet sein.”* Christian Davids Schilderung der frühen Herrnhuter Gemeinde gibt ein drastischen Eindruck dieser Arbeitsethik: *“Von 11 Uhr an bis frühe um 4 Uhr rechnet man die Ruhezeit, und bleiben, wenn noch 3 Stunden zur geistlichen und leibliche Speise abgezogen werden, 16 Stunden zur leiblichen Arbeit übrig, welche auch mit unermüdeter Treue und Fleiß, solange man gesund ist, abgewartet und alle und jede . . . ihr eigen Brot zu essen angehalten werden.”*¹⁹ Ob dieses Arbeitspensum wirklich so von allen durchgehalten wurde, sei dahingestellt; aber immerhin zeigt dieser Text, an welche Idealvorstellungen man sich gehalten hat.

Wesentlich sind die Gedanken, daß jeder zur Arbeit verpflichtet ist und daß keiner auf Kosten der anderen leben, sondern ein jeder vielmehr den anderen durch seine Arbeit dienen soll. Dazu kommt eine besondere theologische Interpretation der Arbeit. Für Zinzendorf ist die Arbeit nicht länger ein Fluch des Sündenfalls (vgl. 1. Mose 3, 17-19), sondern ein Privileg, das die ursprüngliche Schöpfungsordnung (1. Mose 2, 15) und das Heil der Menschwerdung Christi (seinen Arbeitsschweiß, seine Handwerkstreue) widerspiegelt.²⁰

3.2. Zinzendorf betont zweitens die Treue im Beruf. Man darf seine Arbeit, seinen Beruf als Gottesdienst betrachten, als einen Bereich des Lebens, der durch Christi Menschwerdung geheiligt ist, aber gerade deshalb soll man seine Arbeit und seine Berufspflichten auch treu, gewissenhaft und mit Fleiß erfüllen. Zinzendorf zitiert öfter das Lutherwort, daß eine Magd, die im Haus die Stube auskehrt, Gott genauso dient und ehrt, wie ein Pfarrer, der in der Kirche Gottesdienst hält.²¹

Nur dadurch, daß ein jeder an seinem Ort zuverlässig seine Aufgaben erfüllt, kann das Zusammenwirken aller in einem größeren Ganzen gedeihen. Es steht außer Frage, daß es für die Brüdergemeine im 18. Jahrhundert mit ihren vielen Unternehmungen und weitverzweigten Niederlassungen von größter Wichtigkeit war, daß sie sich auf die Zuverlässigkeit ihrer Mitarbeiter verlassen konnte. Im Blick auf die Herstellung von Waren heißt Treue im Beruf, daß man stets höchste Qualität anstreben und nichts minderwertiges oder fehlerhaftes produzieren soll.

3.3. Drittens, der kaufmännische Handel ist für Christen möglich, aber er muß im Geist der christlichen Liebe und Brüderlichkeit ausgeführt

¹⁹ Beide Zitate in Hahn/Reichel, Quellen, S. 324.

²⁰ Vgl. Reichel, Zinzendorfs Auffassung von Arbeit und Dienst, S. 43-44.

²¹ Ebd., S. 43-45 und 53.

werden. Nach Zinzendorf muß ein christlicher Kaufmann unbedingt redlich, fair und vertrauenswürdig sein, das heißt, er soll seine Kunden und Geschäftspartner nicht betrügen oder übervorteilen, er soll einen gerechten Preis anstelle eines maximalen Gewinns anstreben und er soll die bestmögliche Qualität anbieten. In diesem Sinne äußerte sich 1744 das Herrnhuter Richterkollegium: *“Es soll ein jeder Bruder und Schwester in ihrem Beruf und Handtierung ordentlich sein und nach der Gnade, die sie empfangen, in allem gerecht und brüderlich handeln, damit durch einen gewinnsüchtigen Lohn ihrer Arbeit oder durch teure Verkaufung der Waren die Bruderliebe nicht aus dem Herzen falle. Hingegen soll auch jedes Geschwister beim Handel und Wandel im Einkauf sich nicht auf die weltförmige Art verhalten, als welches ein Beweis des Geizes und Eigennutzes ist. Wir sind auch schuldig, einander im äußeren Handreichungen zu tun und zur leiblichen Nahrung beförderlich zu sein.”*²² Um der Gefahr von Unregelmäßigkeiten beim Feilschen um Waren vorzubeugen, beschloß der Herrnhuter Gemeinrat schon 1734, das Prinzip des festen Preises einzuführen. Auch Mindestlöhne wurden festgesetzt, damit die Handwerker und Arbeiter vor Ausbeutung geschützt waren. Nach Zinzendorfs Tod hielt die Unitätsdirektion an dem Ideal einer christlichen Geschäftspraxis fest: *“Die Grundlage unsers ganzen Commercii ist die aufrichtige, ehrliche und, soviel möglich, auf beiden Seiten vorteilhafte Bedienung unseres Nächsten.”*²³

Das Paradebeispiel des christlichen Kaufmanns ist Abraham Dürninger (1706-1773), der von sich selbst sagte: *“Mein Kauf und Verkauf hat den Dienst meines Nächsten zum Zweck, und wo der nicht mag erreicht werden, so renoncire [verzichte] ich gern auf allen Handel, von welcher Wichtigkeit er mir auch sein möchte.”* Und an anderer Stelle heißt es bei ihm: *“Wir treiben unsere Sache nicht, um uns damit zu bereichern, sondern unsern Brüdern und Geschwistern damit zu dienen.”*²⁴ Es ist bezeichnend, daß Zinzendorf Dürninger 1758 zu einem Diakonus ordnierte und so zum Ausdruck brachte, daß auch kaufmännische Tätigkeiten, wenn sie in einem christlichen Geist ausgeführt werden, als ein geistliches Amt in der Gemeinde gelten können. Zinzendorf sagte bei dieser Gelegenheit: *“Solche Kaufleute hätte ich gerne, die nicht nur keinen Schaden an ihrer Seele nehmen, sondern auch ihr Geschäft so andächtig und von Herzen tractiren, als ob sie in die Liturgie gingen.”*²⁵ Diese letztlich doch positive Sicht des Handels bildete die Grundlage dafür, daß sich das wirtschaftliche Leben in der Brüdergemeinde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gut entfalten konnte und daß insbesondere die Firma Dürninger zu einem der bedeutendsten und angesehensten Handelshäuser in der Oberlausitz wurde.²⁶

3.4. Viertens steht für Zinzendorf fest, daß Ziel und Zweck jeder wirtschaftlichen Tätigkeit der Dienst für Christus und für die Gemeinde ist. Zinzendorfs Liedvers *“Erhalte jedem den ganzen Sinn, auf dich und deine Gemeinde hin”* (Gesangbuch der Brüdergemeinde Nr. 372, 4) bezieht sich auch auf das Berufsleben. Die Motivation der Arbeit liegt nicht im Eigennutz sondern im

²² Zitiert in Uttendörfer, Alt-Herrnhut Bd. 1, S. 49.

²³ Zitiert in Uttendörfer, Alt-Herrnhut Bd. 2, S. 58.

²⁴ Beide Zitate ebd., S. 177.

²⁵ Ebd., S. 49.

²⁶ Zur Firma Dürninger siehe Literaturliste Teil 2.

Gemeinnutz und in der Ausbreitung des Reiches Christi. Dementsprechend dienen die verschiedenen brüderischen Wirtschaftsunternehmungen dem Zweck der Unterstützung der Aktivitäten der Gemeinde, insbesondere der Missionsarbeit, den diakonischen Tätigkeiten, dem Schulwerk und dem Unterhalt des kirchlichen Lebens selbst (Gehälter, Gebäude, Publikationen, Reisen usw.).

3.5. Die Betonung des Gemeinnutzes ist fünftens für Zinzendorf eng verknüpft mit einem ausgeprägten Verständnis der Gemeinde als Solidar-gemeinschaft: *“Wir sind nach seinem Namen genannt, haben ein Interesse, eine Wirtschaft, wir sind eins fürs andere da.”*²⁷ Das heißt, niemand lebt und arbeitet nur für sich selbst, sondern in Christus sind alle Gemeindeglieder zu einem größeren Ganzen verbunden und nehmen so Anteil aneinander. Eine konkrete Folge davon war in Herrnhut und in anderen Gemeinorten ein ausgeprägtes System der Sozialfürsorge, das dazu diente, die Bedürftigen in der Gemeinde (Arme, Kranke, Alte, Verwaiste, Hilfesuchende) nach besten Kräften leiblich und seelisch zu versorgen.²⁸

3.6. Darüber hinaus enthält die brüderische Wirtschaftsethik sechstens den Gedanken, daß die Gemeindeglieder sich nicht als feste Besitzer, sondern gleichsam nur als Verwalter ihrer Güter sehen sollen, die Gott für ihren Umgang mit den ihnen anvertrauten “Talenten” (vgl. Matth. 25, 14-30) Rechenschaft schuldig sind. So schreibt Spangenberg 1753 über die Brüder: *“Sie sollen denken, daß sie nicht Herren ihres Vermögens, sondern nur Steuwarts [Haushalter] sind, die ihm Rede und Antwort dafür zu geben haben. Das ist wohl das wenigste, was man von der Wirkung der Lehre von Jesu Blut und Wunden erwarten kann.”* Und die erste Generalsynode nach Zinzendorfs Tod äußerte sich 1764: *“Es soll sich ein jeder nur als Verwalter der ihm gehörenden Güter betrachten. Das Prinzipium, das hin und wieder geäußert wird: Es ist das Meinige, ich kann damit tun, was ich will, schicket sich für ein Gemeinglied gar nicht. Wir sind uns unserm Herrn ganz nach Leib, Leben und Vermögen schuldig, und nicht wir, sondern Er muß die Disposition über alles das Unsrige haben.”*²⁹

Diese Relativierung des Eigentums machte es möglich, daß im pennsylvanischen Bethlehem relativ problemlos eine auf Gütergemeinschaft beruhende Wirtschaftsorganisation eingerichtet werden konnte, ohne daß die Ablehnung des Privateigentums dadurch zum religiösen Prinzip erhoben worden wäre.

3.7. Schließlich ist festzustellen, daß sich bei Zinzendorf und der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert durchaus der Gedanke findet, daß das Gedeihen der wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinde eine Folge des göttlichen Segens ist. Trotz aller positiven Äußerungen zur Bedeutung des Handelns und des Eigentums, wenn sie im Dienst Christi stehen, geht Zinzendorf jedoch nie soweit, wirtschaftlichen Erfolg oder materiellen Gewinn direkt als ein Zeichen der Zuneigung Gottes oder gar der besonderen Erwählung zu interpretieren. Die berühmte These Max Webers, daß die

²⁷ Zitiert in Hahn/Reichel, Quellen, 323.

²⁸ Zur Sozialethik der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert siehe Renkewitz, Diakonischer Gedanke, und Wollstadt, Geordnetes Dienen, im ersten Teil der Literaturliste.

²⁹ Beide Zitate in Hahn/Reichel, Quellen, S. 330-31.

protestantische Arbeitsethik darin begründet sei, daß die Erlangung äußeren Wohlstands als Bestätigung der göttlichen Gnade gelte, trifft für die Brüdergemeine nicht zu.³⁰ Reichtum, insbesondere Reichtum als Selbstzweck, bleibt Zinzendorf stets suspekt. Geld kann eben doch immer schnell zum Mammon werden, das einen von der Nachfolge Christi abbringt. Umgekehrt wird aber auch nicht einfach Armut um der Armut willen gepredigt. Zinzendorf geht es nicht um Askese und Entsagung als religiöses Heilsprinzip, sondern um eine schlichte, aber doch auch noble Einfachheit, wie sie den Jüngern des Handwerksmanns aus Nazareth angemessen ist. So zeigt sich Zinzendorf im Blick auf seine Wirtschaftsethik als ein Mann des Mittelwegs, der auf die Frage, *„wie weit Kinder Gottes beim Kommerzium gehen können und mögen, ohne sich fremder Sünden teilhaftig zu machen,“*³¹ eine auch heute noch beeindruckende Antwort bietet.

Literatur zur brüderischen Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines

- Danker, William: Mammon for Moravian Missions, in: Concordia Theological Monthly 26 (1965), 251-260.
- Profit for the Lord: Economic Activities in Moravian Missions and the Basel Mission Trading Company. Grand Rapids 1971.
- Erbe, Hellmuth: Bethlehem, Pa.: Eine kommunistische Herrnhuter Kolonie des 18. Jahrhunderts. Herrnhut 1929.
- Gollin, Gillian L.: Moravians in Two Worlds: A Study of Changing Communities. New York, 1967.
- The Religious Factor of Social Change: Max Weber and the Moravian Paradox." Archives de Sociologie des Religions 12 (1967), 91-97.
- Kohls, Winfred: The Function of Hospitality and Economic Enterprise as Reflected in Herrnhut's Management of its Congregation in Russia, in: Transactions of the Moravian Historical Society 30 (1998).
- Kootz, Theodor: Christentum und Sozialismus, gestern bei den Herrnhutern und heute, in: Unitas Fratrum 6 (1979), 89-106.
- Kapitalismus und Christentum im Blick auf die Wirtschaftsordnung Alt-Herrnhuts, in: Unitas Fratrum 4 (1978), 94-109.
- Menzel, Kurt: Die gewerblichen Unternehmungen der Deutschen Brüder-Unität in Vergangenheit und Gegenwart. Königsfeld 1985.
- Philipp, Guntram: Wirtschaftsethik und Wirtschaftspraxis in der Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine, in: Mari P. Buijtenen u.a (Hg), Unitas Fratrum. Herrnhuter Studien / Moravian Studies (Rijksarchief in Utrecht 1975), 401-463.

³⁰ Vgl. Weber, Protestantische Ethik (zur Brüdergemeine besonders S. 139-143) und Gollin, The Religious Factor of Social Change, im ersten Teil der Literaturliste.

³¹ Vgl. Anmerkung 10 oben.

- Wirtschaftsleben, in: H. Chr. Hahn und H. Reichel (Hg), Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder: Quellen zur Geschichte der Brüder Unität von 1722-1760. (Hamburg 1977), 320-331.
- Reichel, Hellmut: Zinzendorfs Auffassung von Arbeit und Dienst, in: Zinzendorf Gedenkjahr 1960. Eine Sammlung von Vorträgen (Hamburg 1960), 41-58.
- Renkewitz, Heinz: Der diakonische Gedanke im Zeitalter des Pietismus, in: Herbert Krimm (Hg), Das diakonische Amt der Kirche, 2. Aufl. (Stuttgart 1965), 283-346.
- Schlosser, Manfred: Genossenschaften in der Grafschaft Ysenburg vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Frankfurt 1956, bes. 138-217.
- Schweinitz, Edmund de: The Financial History of the American Province of the Unitas Fratrum. Bethlehem 1877.
- Ströhm, Wilfried: Die Herrnhuter Brüdergemeine im städtischen Gefüge von Neuwied. Eine Analyse ihrer sozialökonomischen Entwicklung. Boppard am Rhein 1988.
- Die Herrnhuter Brüdergemeine im städtischen Gefüge von Neuwied. Eine Analyse ihrer sozialökonomischen Entwicklung in: M Büttner/ U. Krolzik/ H.-J. Waschkes (Hg.), Religion and Environment/ Religion und Umwelt. II. Teil (Bochum 1990), 155-170.
- Tönnies, Ilse: Die Arbeitswelt von Pietismus, Erweckungsbewegung und Brüdergemeine. Ideen und Institutionen. Zur religiös-sozialen Vorgeschichte des Industrialisierungszeitalters in Berlin und Mitteldeutschland, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel und Ostdeutschlands, 20 (1971) 89-133 und 21 (1972) 140-183.
- Uttendorfer, Otto: Alt-Herrnhut. Wirtschaftsgeschichte und Religionssoziologie während seiner ersten zwanzig Jahre (1722-1742). Herrnhut, 1925. (Wiederabdruck in: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Materialien und Dokumente. Reihe 2, Bd. 22, Schlesien und Herrnhut. Hildesheim 1984).
- Wirtschaftsgeist und Wirtschaftsorganisation Herrnhuts und der Brüdergemeine von 1743 bis zum Ende des Jahrhunderts (Alt-Herrnhut 2. Teil). Herrnhut 1926. (Wiederabdruck in: Nikolaus von Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Reihe 2, Bd. 22, Schlesien und Herrnhut, Hildesheim 1984).
- Die Entstehung von Zinzendorfs Gedanken über das Wirtschaftsleben, Herrnhut 60 (1927), 3-4.
- Zur Geschichte der wirtschaftlichen Organisation der Brüdergemeine, Herrnhut 63 (1930), 25-27, 33-35, 41-43.
- Die Entwicklung des Wirtschaftsgeistes Zinzendorfs und der Brüdergemeine, Jahrbuch der Brüdergemeine 30 (1931/32), 157-72.
- Zinzendorfs christliches Lebensideal. Gnadau 1940, bes. 22-40.
- Ward, W. W: "Zinzendorf and Money." in: W. J. Sheils und Diana Wood (Hg), The Church and Wealth (Cambridge 1987), 283-305.
- Weber, Max: Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1 (Tübingen 1922), 17-205, bes. 139-43.
- Wollstadt, Hanns-Joachim: Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde, dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine. Göttingen 1966.

Zimmerling, Peter: Christliche Maßstäbe für das Wirtschaftsleben bei Zinzendorf und der Herrnhuter Brüdergemeine, in: Markus Bockmuehl u. Helmut Burkhardt (Hg.): Gott lieben und seine Gebote halten - Loving God and Keeping His Commandments. In memoriam Klaus Bockmühl (Giessen / Basel 1991), 107-121, vgl. auch Peter Zimmerling, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine: Geschichte, Spiritualität und Theologie (Holzgerlingen 1999), 99-111.

2. Speziell zu Dürninger und anderen Betrieben

250 Jahre Höpner & Co., Lackfabrik, Niesky. Herrnhut 1987.

Damit die Bruderliebe nicht aus dem Herzen falle: 250 Jahre Abraham Dürninger & Co. in Herrnhut, 1747-1997. Herrnhut 1997

Festschrift zum 150jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Abraham Dürninger & Co. in Herrnhut am 24.10.1897. Herrnhut 1897.

Festschrift zur Erinnerung an das vor 200 Jahren - 1753 - von Abraham Dürninger in Herrnhut errichtete Fabrikhaus. Herrnhut 1953.

Hammer, Herbert: Abraham Dürninger. Ein Herrnhuter Wirtschaftsmensch des 18. Jahrhunderts. Berlin 1925.

Helman, Albert: Business, Mission and Meditation. The Romance of a two hundred year old Suriname Company (FS Fa. C. Kersten & Co.). Paramaribo 1968.

Homburg, Heidrun: Ein kaufmännisches Unternehmen in der Oberlausitz: Abraham Dürninger & Co, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2 (1996), 199-221.

Klätte, Gertrud: Vom Kramladen zum kirchlichen Großbetrieb, in: 240 Jahre Firma Abraham Dürninger & Co in Herrnhut, in: Kirche 42 (1987), 3.

Korschelt, Gustav: Das 150jährige Geschäftsjubiläum der Firma Abraham Dürninger & Co in Herrnhut, in: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 74 (1898), 278-284.

Pönicke, Herbert: Artikel "Abraham Dürninger" in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 4 (Berlin 1952), 172f.

Uttendorfer, Otto: Abraham Dürningers Anfänge. Herrnhut 1922.

- Abraham Dürninger. Ein Herrnhutischer Kaufherr im 18. Jahrhundert. In: Furche Almanach auf das Jahr 1923. Berlin, 1922

- Das Verhältnis der Dürningerschen Handlung zur Brüdergemeine Herrnhut und zur Unität bis zur dritten konstituierenden Synode der Brüderunität im Jahr 1775 (handschriftlich im Besitz der Firma Abraham Dürninger u. Co., Herrnhut 1923)

Wagner, Hans: Abraham Dürninger & Co. 1747-1939. Ein Buch von Herrnhutischem Kaufmanns- und Unternehmertum. Herrnhut 1940.

3. Speziell zu Abraham und David Roentgen

Fabian, Dietrich: Roentgenmöbel aus Neuwied: Leben und Werk von Abraham und David Roentgen. Bad Neustadt 1986.

- Abraham und David Roentgen. Von der Schreinerwerkstatt zur Kunstmöbel-Manufaktur. Bad Neustadt 1992.

- Abraham Roentgen als Schnitzer, in: Schriften zur Kulturwissenschaft 79 (1994), 1-24.

- Abraham und Daniel Roentgen. Das noch aufgefundene Gesamtwerk ihrer Möbel- und Uhrenkunst in Verbindung mit der Uhrmacherfamilie Kinzin in Neuwied. Leben und Werk. Verzeichnis der Werke. Quellen. Unter Mitarbeit von Ekkehart Fabian [u.a.] Bad Neustadt/ Saale 1996.
- Greber, Josef Maria: David Roentgen: Der Königliche Kabinettmacher aus Neuwied. Leben und Werk 1743-1807. Neuwied 1948.
- Greber, Joseph Maria : Roentgen, Abraham und David, in: Möbel für Europa. Werdegang, Kunst und Technik einer deutschen Kabinett-Manufaktur, 2 Bde. Starnberg 1980.
- Huth, H.: Abraham und David Roentgen und ihre Neuwieder Möbelwerkstatt. 1. Aufl. Berlin 1928; 2. Aufl. München 1974.
- Roentgen Furniture: Abraham and David Roentgen, European Cabinet-Makers. London / New York 1974.
- Kreisel, Heinrich: Möbel von Abraham Roentgen. Wohnkunst und Hausrat, einst und jetzt. Darmstadt 1953.
- Otto, Celia J.: David Roentgen, ébéniste mécanicien, in: *Antiques* 71 (January 1960), 102-105.
- Stürmer, Michael: Luxus, Leistung und die Liebe zu Gott: David Roentgen, Kgl. Kabinettmacher, 1743-1807. München 1993.
- Weber, Eva: The Herrnhut Brother David Roentgen or, the Making of a Sinner, in: *Oneida Community Journal* 8 (1994), 2-7.

Peter Vogt, 'The Saviour's economy: Zinzendorf's business ethics'

Prompted by the current interest in economic matters, the author investigates the practice and the underlying principles of Zinzendorf's business ethics, because the eighteenth-century Moravian Church, with its 'thoroughgoing Christian economic order' could offer insights of relevance today. After a summary of Moravian economic practice in three centuries, indicating the characteristic stages of development, in the second section Vogt brings together texts from very different phases of Zinzendorf's life, which sketch his principles and their development. In conclusion, he summarizes the key principles in seven points. The article concludes with an extensive bibliography, which contains the most recent articles and monographs both on the subject in general and on Abraham Dürninger and the Roentgens, father and son, in particular.